

Fremdbetreuung: Was tun bei Konflikten, Tränen oder einem unguten Bauchgefühl?

Eingewöhnung heißt ja auch für die Eltern loslassen. Wir geben jetzt Verantwortung, Kontrolle ab und wir müssen uns da auf jemanden verlassen können. Und dafür braucht es, wie beim Kind auch, Vertrauen.

Herzlich willkommen bei Hey Familie, dem Familienpodcast von DM Glückskind. Hier sprechen wir mit Expertinnen und Experten über Themen, die uns als Eltern wirklich bewegen. Wir, das sind Hebamme und Journalistin Kerstin Lüking und Reporterin Dorothee Dahinden. Hey Familie wird präsentiert von Pampers, deinem zuverlässigen Partner für eine gesunde und glückliche Baby-Entwicklung.

Als Eltern kommen wir früher oder später alle in die Situation, dass wir unser Kind in fremde Hände geben müssen, Stichwort Fremdbetreuung. Die einen sind ab dem Baby oder Kleinkindalter darauf angewiesen, andere erst später. Aber 1 eint uns alle, die Hoffnung, dass es unseren Kindern, bei der Tagesmutter, der Kita, dem Hort, gut geht. Ja, und wir geben ja schließlich unser teuerstes Gut in fremde Hände und müssen diesen auch vertrauen. Aber woher wissen wir eigentlich, dass wir das auch können? Was machen wir, wenn wir ein komisches Bauchgefühl haben? Wie sprechen wir Konflikte konstruktiv an und inwiefern müssen wir uns vielleicht manchmal auch selbst an die eigene Nase fassen?

Genau und Antworten geben wir auf diese und weitere Fragen gemeinsam mit Caroline Bechmann. Caro ist Psychologin, Erzieherin, war selbst mal stellvertretende Kita-Leiterin und versorgt über 140.000 Menschen als liebevoll aufwachsen mit ihrem Wissen auf Instagram. Fremdbetreuung, das ist ihr absolutes Steckenpferd. Caro, schön, dass du da bist.

Danke für die Einladung, ich freue mich hier zu sein.

Übrigens, eine Sache noch vorab, es ist uns ganz, ganz wichtig, dass ihr wisst, uns geht es nicht darum, Erzieherinnen, Erzieher oder auch sozialpädagogische Fachkräfte zu bashen, sondern wir möchten natürlich Eltern Wissen und Erste Hilfe für schwierige Situationen an die Hand geben und dazu natürlich auch einen realistischen Blick auf den Ist-Zustand werfen. Heißt Brücken bauen, Verständnis für jeweils andere Seite schaffen, denn die Qualität der Betreuung hat nicht immer nur mit dem Personal, sondern auch mit den finanziellen Mitteln und natürlich auch mit dem Verhalten von uns Eltern zu tun. Caro, willst du da vielleicht gleich mal ergänzen?

Natürlich, ich würde von Anfang an gerne was ergänzen. Ich spreche nämlich ganz gern von der außerfamiliären Betreuung, weil das Wort Fremdbetreuung hat immer ein bisschen was beängstigendes, ne? Am Anfang sind die pädagogischen Fachkräfte den Kindern, den Eltern zwar fremd, das stimmt, wir kennen die ja nicht, wenn wir mit unseren Kindern da in die Einrichtung gehen, aber sie sollen ja nahestehende Bezugspersonen werden. Also das wäre so das Erste, aber ich finde es die Tatsache Brücken bauen, Übergänge begleiten, Vertrauen schaffen ganz wichtig, ja.

Was gilt denn alles als Fremdbetreuung oder wie du sagst, außer familiäre Betreuung?

Krippe, Kindergarten, Tagesmutter, Tagesväter. Die drei würde ich jetzt erstmal darunter bezeichnen. Es gibt natürlich auch noch so Spielegruppen und Gruppen, in denen man die Kinder tatsächlich sehr flexibel betreuen lassen kann, indem man irgendwie im Monat Zeiten angibt und das Kindern dahin bringt oder indem man sozusagen auf anstehende Eingewöhnungen vorbereitet. Diese Spielegruppen sind es. Das würde ich jetzt alles unter außerfamiliäre Betreuung betiteln. Ich aber auch, wenn du jemanden von außen nach Hause holst, so was wie ein Babysitter, der mehrere Stunden in der Woche im Monat übernimmt.

Caroline, was unterscheidet denn die Kita von der Tagesmutter? Also, vielleicht gehst du da noch mal konkret drauf ein, dann ist es tatsächlich eine Frage, die ich auch sehr häufig als Hebamme gestellt bekomme, wie die Eltern sich eigentlich entscheiden sollen.

Die Tagesmutter oder der Tagesvater, die machen ihre relativ kurze Weiterbildung meist übers Jugendamt ganz häufig und dann ist es ganz unterschiedlich, wie viel Stunden die an Theorie Input haben müssen und nicht, ne. Also das ist keine richtige staatlich anerkannte Ausbildung wie der Erzieherberuf. Also um Erzieherin oder Kinderpflegerin, so hieß das bei uns, ich weiß gar nicht, ob man das aktuell noch sagt, werden zu können, macht man ja eine längere Ausbildung und ist dann zum Beispiel staatlich anerkannte Erzieherin. So war das bei mir und das ist eben bei Tagesmüttern, Tagesvätern nicht der Fall. Da kann jede erwachsene Person sozusagen eine Einrichtung eröffnen. Man muss einige Kriterien erfüllen.

Vorteile sehe ich darin allerdings, es gibt ja ganz viele pädagogische Fachkräfte, die das machen, dass die Gruppen häufig kleiner sind und dass die Einrichtung an sich oder die Räumlichkeiten häufig sehr heimisch wirken, ja. Und das kann vor allem kleineren Kindern einfacher oder leichter fallen, wenn sie nicht gleich in so eine ganz große Einrichtung mit, keine Ahnung, sieben, acht Gruppen kommen, sondern erstmal nur mit vier, fünf, sechs anderen Kindern zusammenkommen. Tagesmütter, wenn die das alleine machen, die dürfen auch nur eine begrenzte Anzahl an Kindern betreuen.

Ja, oder andersrum gefragt, worauf müssen wir Eltern uns verlassen können, wenn wir eben unser Kind in die Einrichtung unserer Wahl geben? Worauf haben wir Anspruch sozusagen?

Anspruch haben wir tatsächlich eigentlich, dass die pädagogischen Fachkräfte auf unsere Kinder, unsere Kinder emotional begleiten, aber auch bilden. Also wir haben Erzieher, Erzieherinnen haben ja auch den Bildungsauftrag. Aber auch so ein Begleitungsauftrag, dass die pädagogischen Fachkräfte die Stimmungen der Gruppen spüren und erkennen und trotzdem den individuellen Blick auf das einzelne Kind behalten können. Und ich glaub, das ist aktuell super schwierig bei dem riesen Fachkräftemangel, den es gibt.

Sei doch mal so lieb und erzähl uns noch mal, worauf sollten wir denn tatsächlich bei der Suche achten und woran können wir tatsächlich eine gute Einrichtung, Tagesmutter oder Hort erkennen?

Ich sag den Eltern immer, die mir die Frage stellen, ihr kennt eure Kinder und ihr könnt oder informiert euch wie gesagt mal über diese Konzeptarten. Also ein erster Schritt wäre tatsächlich mal die Einrichtungen und Tageseltern Einrichtungen in der Umgebung zu googeln und sich mal die Homepage anzugucken. Es gibt da natürlich immer mal wieder Versprechungen, die nicht so eingehalten werden, aber man kann sich ja darauf beziehen und dann kann man für sich mal versuchen herauszufinden, so wenn ich jetzt zum Beispiel les offene Konzept, was was ist das, ne, dass man sich da ein bisschen informiert und einfach überlegt, wäre das was für mein Kind.

Das hab ich auch sehr oft in den Beratungen, dass die Kinder dann in dem falschen Konzept stecken und letztlich die Familien dann eine Einrichtung mit einem anderen Konzept suchen. Ich hatte auch schon Kinder, die für den Waldkindergarten angemeldet waren und dort hätten eingewöhnt werden sollen. Für die war aber diese Kälte am Stück überhaupt nichts und dieses ganz offene und ne, manche brauchen da so ein bisschen eine räumliche Begrenzung, sag ich mal, und so ein Wissen, ich geb es da und vielleicht erstmal nicht weiter, vor allem am Anfang, dass man da einfach schaut, so was könnte denn meinem Kind erliegen und nicht unbedingt nur, was gefällt mir persönlich am allerbesten, dass man sich da richtig einliest.

Was wären denn die Fragen, die du definitiv einer Kita-Leitung oder einer Tagesmutter oder auch einem Tagesvater stellen würdest, als Elternteil, vielleicht auch beim Personalschlüssel wieder ist, et cetera?

Die erste Frage ist, wäre, wie läuft die Eingewöhnung ab, wann macht ihr die erste Trennung, wie läuft die erste Trennung ab, wie reagiert ihr, wenn mein Kind weint, wann werde ich wieder dazugeholt, was passiert, wenn wir merken, dass mein Kind länger als vielleicht viele anderen Kinder brauchen? Wie geht ihr mit Verhaltensweisen um, die für andere Kinder oder für das Kind selbst vielleicht nicht so gut sind? Was macht ihr, wenn ein Kind nicht am Morgenkreis teilnehmen möchte? Wie handhabt ihr das Frühstück? Wie laufen die Toilettengänge ab? Solche Fragen.

Warum müssen wir die alle stellen? Es könnte ja sein, dass vielleicht einige Zuhörerinnen und Zuhörer auch denken, aha, muss ich das wirklich alles wissen? Du sagst ja, warum?

Weil das die alltäglichen Gegebenheiten sind, in denen wir Eltern natürlich auch, aber da merken wir es ja schon, relativ schnell an unsere Grenzen stoßen, weil wir auf die Kooperationsfähigkeit unserer Kinder angewiesen sind, damit das Ganze möglichst entspannt vonstatten gehen kann. Und zu Hause 1 zu 1 oder 1 zu 3, sag ich mal, ist es noch einfacher. In einer Einrichtung mit vielen Kindern geraten die Fachkräfte natürlich durch den Zeitdruck, durch die vielen Kinder, durch die vielen Bedürfnisse. Manchmal relativ schnell so ein bisschen an ihre Grenze und da ist es wichtig, dass die Kinder im Einzelnen trotzdem gesehen werden und dass respektvoll und kindgerecht mit den Kindern umgegangen wird.

Und wenn pädagogische Fachkräfte zum Beispiel, also ich habe ja schon echt viel gehört, muss man dazu sagen und auch schon viel gesehen, aber wenn jetzt eine pädagogische Fachkraft zum Beispiel sagt, ja das Kind, wir reden jetzt mal von einem dreieinhalbjährigen Kindergartenkind, muss bis zur Eingewöhnung trocken sein, sonst können wir das nicht nehmen. Dann wäre das eine Einrichtung für mich, wo ich sagen würde: OK, dann nicht zum Beispiel, ne. Oder mit zum Beispiel Strafen, ja, wenn die Kinder nicht hören, dann, ne. Wer im Morgenkreis nicht sitzen kann, den setzen wir raus. Der kommt dann an den Stuhl oder die kommt an den Stuhl. Das sind manchmal so in den Antworten hört man manchmal die tatsächliche innere Haltung zum Kind und zum Umgang mit Kind raus und geht dann ein Stück weit weg von dem, Konzept und der Konzeption, die auf der Homepage steht.

Vielleicht kleiner Tipp, wenn das geht, also das habe ich oft beobachtet. Manchmal kann man ja auch an Kitas vorbeispazieren und erlebt, was im Garten so los ist des Nachmittags und ich weiß, dass ich an einigen vorbeigegangen bin, wo ich auch dachte: Oha! Also der Ton, den finde ich gerade wirklich unterirdisch, wie mit den Kindern gesprochen wird. Ich finde, das ist manchmal auch schon so ein Eindruck, den wir uns so von außen ein bisschen, wo wir ein bisschen reingucken können und reinfühlen können.

Carolin, ich würde gerne mal auf das Thema Eingewöhnung eingehen, weil ich finde, wir Eltern, wir stehen immer wahnsinnig unter Druck, ja insbesondere dann, wenn man eben auch arbeiten gehen muss und Eltern, das ist mir auch selber tatsächlich mehrfach passiert, werden auch angefeindet, wenn wir unsere Kinder relativ früh in Einrichtungen abgeben. Also ich bin immer versorgt worden mit solchen Sätzen wie, ja jetzt hast du so viele Kinder gekriegt und jetzt kümmerst du dich nicht, sondern gibst die ab. Und ich muss ganz ehrlich sagen, das hat mich nicht nur getroffen, sondern auch viele Jahre beschäftigt. Und ich hätte gerne mal von dir eine Einschätzung dazu. Hast du ein Mutmacher, kannst du den Eltern, die gerade zuhören, auch ein bisschen diesen Druck nehmen?

Na klar, diese, also grundsätzlich können wir es ja nur falsch machen, wenn wir alle anderen Meinungen mit einbeziehen, weil irgendwer wird irgendwo irgendwie was Kritisches sagen wollen, ne. Letztlich finde ich es immer wichtig und ermutigend zu

sagen, es ist euer Leben, es ist euer Familiensystem, es sind eure Ressourcen, es ist euer Weg und das Wichtige daran ist, dass grundsätzlich die Familienmitglieder mit diesem Weg zufrieden sein können, das ist das Wichtigste. Und wenn man sich für etwas entschieden hat und zu dieser Entscheidung steht, gestärkt steht, dann kann man einfacher über doofe Argumente oder doofe Vorurteile drüber hinwegsehen, auch wenn es irgendwie immer verletzend sein mag, das stimmt und es geht ja niemanden was an, wann wer wie sein Kind in die Einrichtung gibt und nicht.

Bei U3 Kindern, also bei Krippenkindern, herrscht ja auch eine große Diskussion, auch noch unter Forschern und Experten, sag ich mal, wo die einen sagen, aufgrund der und der Studie und der und der Cortisolwerte, können wir davon ausgehen, dass, wo andere wiederum sagen, das haben viele Kinder daheim. Wir haben es doch während der Pandemie gesehen. Das ist kein grundlegendes Argument. Aber es ist ein Argument dafür, zu sagen, dass die pädagogische Qualität in den Einrichtungen sich bessern muss, damit die Kinder z.B. keinen Stress mehr empfinden.

Und deswegen ist es vor allem bei jungen Kindern, also ich sag immer U3 Kindern, sehr, sehr wichtig, dass die pädagogische Qualität stimmt und hoch ist, weil ja so junge Kinder wenig Möglichkeiten haben, sich mitzuteilen, sprachlich mitzuteilen, und weil die ja maximal abhängig von den erwachsenen pädagogischen Fachkräften dort sind. Bei Kindergartenkindern schaut es wieder ein bisschen anders aus, die können uns ja daheim viel mehr erzählen, was viele nicht tun, aber theoretisch könnte man sie dazu irgendwie ermutigen und die haben dann auch ihre Peergroups und binden sich auch ganz häufig über Freundschaften und über ihre Kindergruppe und da kann diese Gruppe an sich auch noch mal viel auffangen. Ist es halt bei Krippenkindern schwieriger. Deswegen ist da das A und O, dass da Menschen sitzen, die die Kinder respektvoll behandeln und ja, mit den Kindern wertschätzend und feinfühlig umgehen.

Und Carolin, kannst du noch mal auch darauf eingehen, wie die Eingewöhnung am ja idealsten ablaufen soll? Also, wie viel Zeit sollten wir uns dafür einplanen, wie viele Wochen, aber genauso eben auch die Frage, was ist zu tun, wenn eine Eingewöhnung auch mal schnell gehen muss?

Also da kommt es auch wieder sehr auf das Alter der Kinder an. Bei Krippenkindern sollte man definitiv mehr Zeit einplanen als zum Beispiel bei Kindergartenkindern und bei Krippenkindern kann man nicht so viel vorbereiten und Tools mit an die Hand geben, wie jetzt zum Beispiel bei Kindergartenkindern später mal. Deswegen ist es da wichtig, dass dann 'ne Begleitperson als sicherer Hafen mit in die Einrichtung geht und dem Kind dabei über längere Zeit hilft, Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen aufzubauen. Da passiert, wie gesagt, sehr viel über Beziehungsarbeit.

Bei älteren Kindern kann man 'n Stück weit was vorbereiten, da kann man, kann man mit kleineren natürlich auch, aber das kommt halt nicht so richtig an wie bei älteren Kindern. Man kann die Einrichtung besuchen, man kann positiv über die Einrichtung sprechen, man kann gemeinsam das ganze Kita-Material besorgen, Tasche und Flasche

und Sportzeug und und und. Dann kann man, das empfehle ich meinen Eltern auch immer, eine Art Wochenplan mit den Kindern gestalten, dass die Kinder sehen, am Vormittag bis Mittag, je nachdem, sind sie in der Einrichtung, da kann man ja ein Symbol von der Gruppe zum Beispiel hinkleben. Oder man fragt die pädagogischen Fachkräfte, dürfen wir ein Bild von euch haben, damit wir das daheim auf diesen Wochenplan kleben können und erklärt dann oder zeigt damit auf, du bist so und so lange dort. Zeitempfinden oder Gefühl haben ja die Kinder noch nicht, da kann man mit Farben zum Beispiel gut arbeiten.

Man kann Objektbegleiter nennt man das, also so Kuscheltiere oder ein Schnuffeltuch oder einen Schal von den Eltern als Trennungsüberbrückung mitgeben und sich im vornherein überlegen, was macht denn mein Kind gerne, malt mein Kind gerne, baut mein Kind gerne, knetet mein Kind gerne oder hilft mein Kind gerne beim Tischdecken. Und je nachdem, welche Aktivität mein Kind gerne macht, geh ich in diese Einrichtung und fange mit meinem Kind diese Aktivität an, geb diese Aktivitäten an die pädagogischen Fachkräfte weiter und die kommen dann dazu und bauen natürlich Vertrauen, aber auch Beziehung zum Kind auf, indem sie dort mitmachen und dann lösen die ein Stück für Stück ab.

Eingewöhnungen sollten immer individuell verlaufen, auch wenn wir uns natürlich an größere, bekanntere Modelle wie das Münchner Modell oder Berliner Modell orientieren können. Aber wir sind halt alle unterschiedlich und brauchen alle unterschiedlich lang, um Vertrauen aufzubauen und um sich sicher zu fühlen. Und deswegen ist eigentlich so der Grundsatz, macht das Ganze individuell.

Welche Anzeichen gibt es denn überhaupt dafür, dass unser Kind, unsere Kinder gut angekommen sind, sich geborgen und aufgehoben fühlen und ja, im Grunde genommen sich auch zu Hause fühlen in den jeweiligen Einrichtungen.

Genau, da gibt es tatsächlich auch verschiedene, ich sag jetzt mal, Kriterien, die aufzeigen, wann ein Kind sozusagen angekommen ist und das, da gibt es dann zum Beispiel wieder so Geschichten, wie dass das Kind gerne in die Einrichtung geht und auch vielleicht schon fröhs aufsteht und sagt, OK, ah, wir gehen jetzt in den Kindergarten, ne, oder dass das Kind dort dann ein eigenständig den Tag sozusagen meistern kann und sich Unterstützung sucht, bei Aktivitäten mitmacht, mit anderen mitspielt, dort isst, dort am Morgenkreis vielleicht teilnimmt, auch wenn es erstmal irgendwie an der Ecke zum Beispiel sitzt. Ja, mitmalt, Projekte mitmacht, sich da sichtlich wohlfühlt. Ich glaub, da kennt auch wieder jeder so sein Kind ganz individuell. Wann hab ich das Gefühl, geht es meinem Kind gut und wann nicht.

Genau, also das sind meistens so Erkennungsmerkmale, dass die auch da reingehen. Man muss das auch noch mal losgelöst von dem Trennungsschmerz sehen. Also es gibt viele Kinder, sind gerne in der Kita, mögen ihre pädagogischen Fachkräfte, fühlen sich dort wohl und weinen trotzdem bei der Übergabe vom Elternteil zur Erzieherin oder zum Erzieher. Und dann machen viele Eltern, was ich absolut verstehen kann, dieses

Weinen, diesen Trennungsschmerz, daran machen die alles fest: Oh Gott, mein Kind, dem geht es hier nicht gut, ne?

Und das sage ich auch immer, es kommt immer drauf an, in welcher Phase ihr gerade seid. Also, wenn jetzt die ersten Trennungen anstehen, muss man die Tränen noch mal anders interpretieren und einordnen. Wenn das Kind schon länger da ist, dann darf man den Worten der Fachkräfte vertrauen, wenn sie sagen, sobald sie aus der Tür sind, hört ihr Kind das Weinen auf. Das machen viele, das machen wirklich sehr viele.

Und in dem Kontext würdest du auch sagen, dass Tränchen vielleicht auch ein Druckmittel sein können?

Ich sehe Tränen, ich find es schwierig zu sagen, ob Kinder in dem Alter schon bewusst jemanden unter Druck setzen wollen. Also die Tränen, die manche Kinder vielleicht zeigen, können Signal dafür sein, ich will jetzt nicht hier sein, ich möchte bitte wieder mit dir mitgehen. Und dieser Hintergrund ist ja im Grunde was manchmal Verständliches, ne. Ich sag da auch immer Erziehern und Eltern, die gezeigten Tränen, die sind ganz oft schon natürlich n Gefühl, dass das Kind da jetzt empfindet, vielleicht Überforderung, Trauer. Wut. Manche haben vielleicht auch ein bisschen Angst und dass manchmal auch Bedürfnisse dahinter stehen. Vielleicht ist das Kind noch müde und braucht noch ein bisschen Kuscheleinheiten von der Erzieherin oder eine wohlig warme Decke und will in Ruhe ein Bilderbuch betrachten oder so. Ich glaub, da sind die Tränen so, hallo, guck mal, Herr, ich brauch noch was, um gut anzukommen. Und manchmal ist es ja auch, wenn der Morgen sowieso schon hektisch war und Druck da war und die Zeit so zu gefühlt schneller läuft, dann ist es ja oft an der Tür auch schwieriger.

Caroline, es gibt ja Kinder, die sich schlecht von der Mutter oder dem Vater trennen können, aber es gibt es ja genau auch umgekehrt, also dass die Mütter oder Väter an ihren Kindern klammern. Wie gehst du denn mit solchen Situationen um?

Das gibt's. Ich bin bei der Eingewöhnung von meinem Großen auch weinend raus, während mein Großer da Unimut aufgespielt hat. Ich dachte mir nur, hoffentlich sieht mein Kind mich nicht. Und deswegen ist eine Eingewöhnung auch immer eine Eingewöhnung für Eltern und ich hab das in meiner Einrichtung damals auch erlebt. Es gab schon viele Eltern, die sich sehr schwer getan haben und das dürfen die. Also da hab ich auch oft immer in Beratung, die sind die Eltern brauchen dann keinen von wegen ihr müsst jetzt mal loslassen, eure Bindung ist zu eng, ne, ihr müsst dies, das machen, die brauchen tatsächlich auch eher ein Loslassen kann weh tun und ich bin jetzt hier und zeige dir, wir passen auf dein Kind auf, wir stellen vielleicht auch gemeinsam Regeln auf, wann holen wir euch wieder dazu, was traut ihr uns zu, was traut ihr dem Kind zu und wie können wir dahin wachsen, dass das am Ende easy miteinander verläuft, ne.

Also ich kann vielleicht so ein kleiner Einblick, den ich gemacht habe oder was ich mitbekommen habe, ist dass die Erzieherinnen und Erzieher bei uns tatsächlich fast froh waren, dass in während der Pandemie die Eltern nicht mehr mit in die Kita gegangen sind und die Kinder einfach an der Tür abgegeben haben, weil das Ganze wohl viel, viel

schneller ging und die haben das tatsächlich auch eine Zeit lang beibehalten, weil sie gesagt haben, so ist das für unseren Alltag hier gerade einfacher.

Pauline, wenn wir mit irgendeinem Verhalten der Betreuer nicht einverstanden sind, was können wir als Eltern dagegen tun? Was heißt das? Gleich ins Gespräch gehen, an wen wende ich mich, mache ich da Termine bei der Kita-Leitung oder direkt bei der Erzieherin, wie läuft da dieses Prozedere ab?

Ja, also ich bin ein Freund des Ansprechens und auch eigentlich zeitnahe Ansprechen, weil damit kann man ganz oft ganz schnell Missverständnisse aus dem Weg räumen, ne. Und manchmal hat eine pädagogische Fachkraft einen super schlechten Tag und hat deswegen rumgeschrien. Was nicht cool ist, um Gottes Willen, aber wir wissen ja auch nicht, was trägt die heute für ein Päckchen, was war da los, ne. Vielleicht ist daheim der Hund schwer krank, weiß ich. Und das sind ja auch alles Gegebenheiten. Pädagogische Fachkräfte sind Menschen wie wir alle und die haben gute, die haben schlechte Tage, die haben Ballast und oder ja, auch ihre Päckchen einfach zu tragen.

Und deswegen finde ich es immer ganz wichtig zu erkennen, die arbeiten da zwar und die haben, die haben Aufträge, die sie erfüllen müssen, die haben auch ihre Pflichten. Nur sie haben aber auch Rechte und sie dürfen immer noch als Mensch betrachtet werden. Und ich hatte zum Beispiel als Erzieherin ganz oft das Gefühl, dass ich hier nur noch als jemand gesehen werde, der Geld bekommt und deswegen gar nicht mehr menschlich sein darf, ne. Und ein offenes, ehrliches, sachliches Ansprechen hilft da mehr als Infos zu sammeln, immer wütender zu werden und dann eine Bombe platzen zu lassen, so dass am Ende alle da sitzen und sich denken, boah, was ist denn hier passiert, so kritisches Ansprechen, das schmerzt, das tut weh und es ist für uns diejenigen, die das ansprechen, auch unangenehm, da muss man dann durch.

Und ich würde versuchen, erst mal die Emotionen, die ich da empfinde, vielleicht ein bisschen abkochen zu lassen, damit ich einfach sachlich das Gesehene oder Erlebte ansprechen kann, ist mir auch nicht immer gelungen, ne. Also vor allen Dingen als Mama von von dem Kind und dann lernt man ja auch draus, ne. Also vielleicht können wir in dem Kontext auch noch mal auf das Stichwort Anspruchshaltung der Eltern eingehen, weil das hab ich ganz oft beobachtet, Doro, ich weiß nicht, wie es bei dir war, dass Eltern wirklich auch schon wegen so Kleinigkeiten an die Decke gegangen sind, ja, wo sind jetzt, wo ist schon wieder der Schuh, wo ist schon wieder der Turnbeutel, ja, warum weißt du nicht, wo mein Kind ist und sie rufen halt auch sehr häufig an, also den Erzieherinnen wird es ja auch nicht immer unbedingt einfach gemacht, ja.

Und auch mit so einem pumpigen Ton teilweise an der Tür, wenn gefragt wird, was hast du ihm das, was du eben meintest, wo ist denn mein Kind, die Erzieherin an der Tür konnte irgendwie bei 90 Kindern nicht wissen, wo das Kind sich in diesem Moment aufhielt und dann noch angepflanzt zu werden, schwierig.

Ja, und vor allem wir als Eltern haben ja auch unterschiedliche Erwartungshaltungen an diese eine Fachkraft, während die einen Eltern sagen, ich will gar nicht so früh angerufen

werden, bin ich zum Beispiel zu einer Mama, die sagt, ich würde gern früher angerufen werden, ne. Wie soll denn jetzt diese eine Fachkraft das für so und so viele Kinder immer richtig händeln? Das ist ja gar nicht möglich, ne? Da müssen wir Eltern auch uns an die Regeln, die dieses Kinderhaus dort hat oder die die Tagesmutter hat, in bestimmten Bereichen ein bisschen anpassen. Es ist hat ganz viel mit Kompromissbereitschaft zu tun, mit Anpassungsleistung aller Beteiligten. Die Kinder müssen sich ja auch anpassen und mit klarer Kommunikation. Dinge offen und ehrlich ansprechen.

Caroline, woran erkennen wir als Eltern denn, dass da was schief läuft in der Einrichtung, welche Verhaltensweisen unserer Kinder sind auffällig, ab welchem Punkt sagst du, da müssen wir jetzt mal nachforschen und das ist ja manchmal auch gar nicht so einfach, vor allen Dingen, wenn die Kinder das noch gar nicht so ausdrücken können.

Ja, das passt auch wiederum mit Kriterien, wann zum Beispiel eine Eingewöhnung missglückt ist, passen die Kriterien jetzt echt gut zusammen. Immer dann, wenn ein Kind panisch reagiert und schon beim Aufstehen wirklich Widerstand und Protest zeigt, sich nicht mal anziehen möchte, sich im Auto an den Kindersitz klammert oder beim Laufen sich an den Türen klammert, hab ich alle schon erlebt, sich insgesamt auch in der Einrichtung an das Elternteil festklammert und wirklich panisch schreit. Also Panik und richtige Angst hat, in einer Einrichtung, in der Kita, egal in welcher Phase das Kind dort ist, nichts zu suchen.

Wenn ein Kind eine ganze Zeit lang gerne gegangen ist und dann auf einmal nicht mehr oder weint, dann darf man da gerne hin horchen und das sind meistens so die die Hauptkriterien, sag ich mal. Einem Kind zu Hause verändertes Verhalten zeigt, aggressiv, aggressiver wirkt, was man jetzt nicht nur auf zum Beispiel eine Autonomiephase zurückführen könnte, ja, oder auf bestimmte Entwicklungsfortschritte, sondern schon das Gefühl hat, hm, in anderen Bereichen zeigt mein Kind dieses Verhalten nicht vor und nach der Kita direkt irgendwie schon oder das Kind schläft auf einmal lange am Stück schlecht. Oder berichtet sehr oft Dinge, wo man sagt, hm, also irgendwie scheint da was nicht zu passen, dann würde ich da definitiv drauf schauen, dass da irgendwas nicht richtig läuft.

Es gibt da jetzt auch inzwischen viele, viele Medienberichte zum Thema, ja, nicht nur physische Gewalt, sondern psychische Gewalt und es ist ja echt erschütternd. Was ist deine Einschätzung zu diesem Thema? Wie realistisch ist das, dass das in vielen Einrichtungen passiert?

Ich, das ist so ein schwieriges Thema, weil damit stellt man leider Gottes oder es fühlen sich leider viele Fachkräfte dadurch an den Pranger gestellt und es ist, glaub ich, in wollen wir auf gar keinen Fall. Man muss trotzdem realistisch sagen, es passiert in vielen Einrichtungen, dass die Kinder übergangen werden und dazu gehören ja nicht nur diese extremen Fälle, die durch die Medien gezogen wurden. Da ist ja schon viel passiert und auch viel Tragisches passiert. Dass das medial so auseinandergenommen wird, ist klar.

Ich spreche aber auch von den vielen kleinen Dingen, dass Kinder angeschrien werden, dass Kinder bestraft werden, dass Kinder ausgegrenzt werden, dass Kinder blossgestellt werden, dass die kindlichen Gefühle abgesprochen werden. Das fängt bei Eingewöhnungen an, dass die Kinder, wenn sie weinen, zum Beispiel dann nach 10 Minuten irgendwie daneben gesetzt werden, weil die pädagogische Fachkraft natürlich noch andere Dinge zu tun hat und dann solche Dinge sagt, wie alles halb so wild, ist doch gar nicht so schlimm, die Mama kommt gleich wieder, jetzt hör mal zu weinen auf. Das sind, das sind Übergriffe und beim Anziehen hab ich auch schon oft beobachtet in vielen Einrichtungen, dass die Fachkräfte in der Hektik und in der Ungeduld viel fester zupacken, als sie eigentlich sollten, ne? Oder mit dem Klo gehen, dass Kinder, die noch nicht richtig ohne Windel zurechtkommen, gezwungen werden, auf die Toilette zu gehen, gezwungen werden, Dinge zu essen, gezwungen werden, in einem Morgenkreis zu sitzen. Es gibt Kinder, die lieben und feiern diesen Morgenkreis und es gibt Kinder, die fühlen sich maximal unwohl und halten das kaum aus und die werden dann gezwungen oder Bewegungsdrang, den jedes Kind hat, werden dafür dann bestraft, rausgesetzt, ausgegrenzt und das ist übergriffiges Verhalten.

Aber was können wir Eltern wirklich tun, wenn wir so was erleben? Es ist eine ganz, ganz schwierige Sache, weil man steckt da so ein bisschen von einem Dilemma. Ich beobachte was oder ich bekomme was mit, ich bekomme was erzählt, wo ich weiß, das ist für das Kind nicht gut und das Kind hat das Recht darauf, anders behandelt zu werden. Und gleichzeitig weiß ich, wir stecken in einer ganz schwierigen Phase, was außerfamiliäre Betreuung betrifft, weil wir haben ja eh schon Fachkraftmangel, dass ganz viele pädagogische Fachkräfte sagen, ich mach den Job nicht mehr, hab ich ja damals auch, kann ich nachvollziehen.

Und wenn man dann jetzt immer noch weiter da drauf einredet, dann machen die irgendwann dicht. Das merke ich an meinem Content, den ich zu der Thematik teile. Ich teile ja auch viel zu dem Thema Gewalt in Kitas und dann kommen die Eltern und sagen, oh Gott sei Dank, spricht es mal jemand an und und dann kommen pädagogische Fachkräfte, die sagen, boah, erlebe ich bei meinen Kollegen auch oder Kolleginnen. Und dann gibt es ganz viele, die sagen, ihr geht immer nur gegen die Erzieher, macht halt was, ne, so auf die Art. Und das ist, glaube ich, eine Frage, die können wir in dem Rahmen gar nicht beantworten.

Ich denke mir immer, die, die Frage würde ich an Fachkräften zurückgeben, was braucht ihr, dass bestimmte Umgangsarten nicht mehr stattfinden, was bräuchte ich als Erzieherin, damit ich zum Beispiel nicht mehr schrei oder nicht mehr ungeduldig bin oder dass ich wieder viel mehr Spaß an meinem Beruf hab oder dass ich individueller auf die Kinder eingehen kann? Was brauch ich, was braucht die Einrichtung? Und da sind wir wieder beim verbindenden Element. So kann man, find ich, auch ins Gespräch gehen, also auch zu sagen, ich habe dieses Problem, das und das ist passiert. Wie finden wir jetzt eine Lösung, kann ich auch nicht immer bei meinem Punkt, war ich auch sauer, natürlich, aber an entscheidender Stelle auch vielleicht zu sagen, guckt euch mal

eine Stelle höher zu gehen, eure Mitarbeitenden an, die laufen fast ins Burnout, weil das ist ja auch Teil der Realität.

Also ich meine, das könnte ja auch ein Lösungsansatz sein, dass man wirklich auch den Menschen, die einfach mit Kindern viel zu tun haben, dass man denen mehr Urlaub gewährt, ja oder mehr Auszeit gestattet, weil es einfach wirklich ein unfassbar anstrengender, natürlich auch sehr, sehr schöner Beruf ist, aber es ist wirklich harter Tobak. Ja, und ich glaube, wir sind uns da alle 3 einig.

Also es können einfach gravierende Problematiken auftreten, Carolina, die Frage geht jetzt noch mal an dich. Was würdest du sagen, wann sollten wir uns auf den Weg begeben, um eine neue Kita zu suchen?

Also ich würde jetzt mal sagen, egal wann, wenn halt wirklich gravierende Probleme auftreten, wo man merkt, ja also hier geht jetzt auch nichts mehr vorwärts und rückwärts, wir es ist so 'ne eingefahrene Kiste. Also das hab ich ja tatsächlich unfassbar oft in meinen Beratungen und hab ich ja selber auch schon erlebt und da braucht es eine Mindmap, ein Blatt, auf das man alle Gedanken, die man hat, notiert, alle Gedanken von wegen, was glaub ich, spricht dafür, dass wir noch da bleiben und was spricht absolut dagegen.

Und dann kommt es ja sehr auf die Gegebenheit an, leidet mein Kind darunter, leide ich darunter? Ich hab so die Erfahrung gemacht, dass mein Kind grundsätzlich sich wohlfühlt und seine Freundesgruppe dort hat und deswegen zieh ich das mit meinem Kind durch und ich als Elternteil mit meinen individuellen Ansprüchen steck mich da jetzt ein bisschen zurück und man vielleicht auch schon ein paar Gespräche gesucht hat, die Instanzen durchgegangen ist, erst bei der entsprechenden Fachkraft war, dann bei der Leitung, dann beim Träger, vielleicht hat man dann noch jemand anders mit einbezogen und und und. Also, wenn man das Gefühl hat, es geht gar nicht mehr, dann darf man sich auf jeden Fall so eine Art Mindmap machen und nach Alternativen schauen. Für viele, viele Eltern ist es ja gar keine Option zu sagen, so wir kündigen jetzt den Platz, weil was mache ich denn dann, ne?

Es ist ja auch ein, leider Gottes, man hat ja gar nicht die Wahl, ich wenn ich zum Zahnarzt gehe, kann ich mich 3 Stunden mal ins Internet setzen und googeln, wen ich am sympathischsten finde, sitze ich dann auf dem Stuhl und es war nicht gut, kann ich das nächste Mal zu einem anderen gehen oder zu einer anderen, bei Ärzten, ne? Das geht bei der Kita und Schule halt nicht und das ist halt das Schwierige, ich hab da gar keine freie Wahl, ich muss nehmen, was da ist und ich muss da viel aushalten und das ist eigentlich eine Gegebenheit, die müsste anders sein.

Dann die letzte Frage an dich, wie würdest du dann vorgehen, wenn jetzt die Eltern zuhören und sagen, OK, wir haben akut wirklich Gesprächsbedarf, wir haben Probleme, welchen Top Tipp hast du, um so ein Gespräch zu führen, erst mit den Erzieherinnen, Erziehern und im Zweifel auf die nächste Ebene gleich zu gehen, wie kommen wir ins

Gespräch und wie bleiben wir so miteinander, respektvoll, dass da sich nichts auf das Kind abfärbt.

Ich würde also ein ganz großer Tipp ist, erstmal aus der Situation entziehen, sich aufschreiben, was ist da passiert, was hab ich gefühlt, was hab ich gedacht, nahestehende Person mit ins Boot holen, Partner, Partnerin, vielleicht die eigenen Eltern, gute Freunde, vielleicht hat man ja im Freundeskreis auch sogar noch jemanden, der im sozialen Beruf hat oder einen pädagogisch-psychologischen Beruf, mal mit anderen drüber sprechen und eine Nacht drüber schlafen. Das ist immer so ein ganz wichtiger Aspekt, dass man das im Hier und Jetzt, diese richtigen Gefühle im Hier und Jetzt erstmal nimmt und versucht einzuordnen und ein bisschen Ruhe einkehren zu lassen, ne, weil ganz emotionale Situationen führen selten zu einem guten konstruktiven Gesprächsverlauf.

Und da würd ich mir, wie gesagt, von nahestehenden Personen Unterstützung einholen und wenn das nicht hilft, gibt es ganz viele tolle Menschen, die wie ich Eltern, aber auch Fachkräfte genau in so einem Bereich beraten, die ja auch bei der Kommunikation helfen. Und wenn man sagt, OK, ich möchte es erstmal ohne Unterstützung von außen probieren, dann gucken, OK, geb ich dem Ganzen jetzt noch ein, 2 Tage Zeit, sprech ich es gleich morgen an, was möchte ich ansprechen, wie möchte ich das ansprechen.

Ich sag meinen Eltern auch immer, schreibt euch mal die Sätze auf, wie ihr das sagen wollt, übt das im Kopf, damit ihr wie bei einem Referat, sag ich mal, so mit Ankerpunkten im Kopf in das Gespräch geht. Und die Emotionen euch die nicht gleich wegradieren oder geht da mit einem Zettel gerne hin und versucht nicht Du-Botschaften zu senden, weil da fühlen wir uns schnell angegriffen, sondern eher Ich-Botschaften und die Gefühlsebene mit reinzunehmen. Ich habe beobachtet, ich habe gesehen, da ist das und das passiert, das hat in mir Unwohlsein ausgelöst. Ich möchte das gerne ansprechen und verstehen, wie es zu dieser Situation kommen konnte. Warum wurde mein Kind auf die Bank gesetzt? Was ist da die Idee dahinter? Und dann gemeinsam eine neue Lösung finden. Ich möchte nicht, dass mein Kind da alleine sitzt aus den und den Gründen. Gibt es eine Möglichkeit, dass hier eine Einrichtung anders ablaufen kann, zum Beispiel?

Und wenn man merkt, okay, da stößt man so ein bisschen an die Grenzen, da kommt man nicht weiter, dann wäre der nächste Schritt zu sagen, OK, ich möchte jetzt hier niemanden, wie soll ich sagen, in die Ecke drängen oder ich möchte jetzt nicht jemanden das Gefühl geben, über jemanden zu sprechen. Wen könnten wir denn jetzt aus dem Haus noch mit ins Boot holen, damit wir vielleicht einen Kompromiss finden? Und das ist ja dann ganz auf die Leitung.

Liebe Carolina, also wir schätzen wirklich die Gespräche mit dir sehr, sehr doll, weil deine Expertise als Psychologin und eben auch Erzieherin wird ganz klar, ja, ich find, ich hör dir immer sehr gerne zu, Doro auch. Ich möchte gerne noch mal auf dein Buch hinweisen, was du selbst geschrieben hast, zwar nicht zum Thema Kita Eingewöhnung,

aber du hast was zum Thema Schlafen geschrieben, ich kann schon schlafen, erschienen im Humboldt Verlag und vielleicht magst du noch einen Buchtipp geben für interessierte Eltern, vielleicht von einer netten Kollegin, die tatsächlich etwas zur Kitabetreuung geschrieben hat. In dem Zusammenhang möchte ich auch noch mal auf deinen Instagramkanal 'Liebevoll aufwachsen' hinweisen, denn da finden wir ja auch immer ganz, ganz viel.

Genau, ich hab tatsächlich auch ein eigenes E-Book für die Eingewöhnung, das findet man auf meiner Homepage, teils liebevolle Eingewöhnung. Und dann gibt es noch eine ganz liebe Kollegin, manche kennt sie unter der Kita Podcast, die Lea Wedewart. Die hat ein paar Bücher rausgebracht, unter anderem 'Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten in Krippe, Kita und Kindertagespflege'. Es gibt dann auch zum Beispiel noch Wörterzauber statt Sprachgewalt oder Augenhöhe statt Straßen und da gibt es verschiedene Teile, die Eltern helfen können.

Super, Carolina, wir wünschen dir alles Gute. Vielen, vielen Dank für das tolle Gespräch mit so vielen wahnsinnig guten wirklich Tipps und so viel Rat.

Gern geschehen und danke für die Einladung. Sehr gerne, Caroline. Bis dann. Tschüss. Tschüss.

Das war Hey Familie, der Familien Podcast von DM Glückskind. Eine neue Folge gibt es jeden zweiten Dienstag auf dm.de/heyfamilie und überall, wo es Podcasts gibt.